

# Illustrierte Sächsische Zeitung

Landeszeitung für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 212

Bezugspreis: monatlich 12.15, ohne Postgebühr. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Postämter und andere Anstalten entgegen. **Abend-Ausgabe** Anzeigenpreis: Die Spalte 24 mm breit, 10 mm hoch, 1.20 M. Die Spalte 90 mm breit, 10 mm hoch, 1.50 M. Haben nach dem ersten Anzeigenspost-Befehl. Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80. Fernruf Am Kurfürst Nr. 4290. Eiserne Berliner Schriftleitung. — Dräger u. Druck von Otto Gietel, Halle-Saal.

## Die Steuern in Preußen und im Reich

### Die mutmaßlichen Einnahmen Preußens im Jahre 1922

Nach dem neuen preussischen Etat, der dem Landtag am 20. d. M. vorgelegt wird, betragen sich die Steuereinnahmen Preußens wie folgt für 1922:

a) Anteil an Reichsteuern:	
Einkommensteuer	9 200 000 000 M.
Einkommensteuer	1 600 000 000 M.
Erbschaftsteuer	84 000 000 M.
Grundbesitzsteuer	247 500 000 M.
Zinssteuer	1 410 000 000 M.
Zugabesteuer	2 000 000 M.
(Wahrscheinlich gegen 1921: 6 742 400 000 M.)	
b) Preussische Steuern:	
Stempelsteuer	65 000 000 M.
Grundsteuer	945 000 000 M.
Zugabe zur Förderung des Wohnungsbaues	
Preussische Erbschaftsteuer	140 000 000 M.
Handelssteuer	200 000 M.
Steuernabgabe	515 820 M.
(Wahrscheinlich gegen 1921: 1 088 284 704 M.)	

### Zusammentritt des Reichstags

Der Präsident des Reichstags hat an seiner Wohnstätte fest, die nächste Sitzung des Reichstags am 19. d. M. abzuhalten. Da die Steuerentwürfe im Januar noch kaum nach dem Plenum befristet werden, sollen die übrigen noch unerledigten Vorlagen zunächst beraten werden, und zwar werden voraussichtlich nur kurze Verhandlungssitzungen bis auf weiteres stattfinden, um die Verhandlungsarbeiten zu fördern.

Zur Berücksichtigung der Steuerentwürfe durch den Reichstag erklären wir: Das Reichskabinett legt mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen Deutschlands mit der Entente über seine Reparationsverpflichtungen größten Wert auf baldige Berücksichtigung der Steuerentwürfe, und wird diesen Wunsch auch

heute bei den gemeinsamen Beratungen der Steuerentwürfe in den beiden Reichstagskammern zum Ausdruck bringen. Die Ausschüsse für das Zustandekommen eines Steuerkompromisses sind zur Stunde nicht sehr günstig, doch will Dr. Hermes den Versuch einer Verständigung machen. Wichtig ist, so fallen die Steuerentwürfe mit nachteiligen Nebenwirkungen verbunden werden. Die Frage der Erstattung der Sachwerte wird auf jeden Fall von den Reichsteuergesetzgebern aufzuheben.

Wie mir dazu aus parlamentarischen Kreisen erfahren, finden heute Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und den Parteiführern über die Frage eines Steuerkompromisses statt, nachdem die Vorbereitungen mit den einzelnen Parteien schon seit mehreren Tagen geführt waren. Vormittags sollen Verhandlungen mit den Koalitionsparteien und nachmittags Verhandlungen mit den Reichsparteien abgehalten werden.

Laut „D. N. B.“ vertritt die Reichsregierung den Standpunkt, ihre Zustimmung zum den Ergebnissen der letzten Sitzung der neuen Steuerentwürfe vertragen zu müssen, weil sie Staatsbedürfnisse von 12 bis 13 Milliarden darstelle. Die Regierung glaubt namentlich mit der Ermäßigung der Umsatzsteuer von 2% auf 2 Prozent, mit dem Vollerwerbungsbeitrag für die Einfuhr von Kaffee, Tee und Kakao sowie mit den Vollerwerbungsbeiträgen für Zigaretten sich keineswegs einverstanden erklären zu können. Das Blatt weist dann auf die Hauptgegenstände hin, die zwischen Zentrum und Sozialdemokraten vornehmlich in der Erstattung der Sachwerte und der Verteilung von Grundbesitz nach dem gemeinen oder dem Ertragswert bestehen. Namens des Zentrums habe sich besonders der Abgeordnete Gerold entschieden gegen die Verteilung nach dem gemeinen Wert ausgesprochen. Der „Vorwärts“ betont, daß die Haltung der Sozialdemokratie mit Rücksicht auf die Erstattung der Sachwerte nicht vor die alte ist und daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion keineswegs daran denke, von ihrem bisherigen Standpunkt in den Steuerfragen irgend etwas aufzugeben.

2. Die Sitzungen des Moratoriums auf die einzelnen affizierten Plätze;  
3. Die Garantien, die man von Deutschland verlangen mußte, wie die notwendigen Finanzreformen, die Deutschland zu treffen hat.  
Die Finanzminister stimmten ferner der Verlegung des Moratoriums nach Berlin zu.  
Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Cannes meldet, die Summe, die von Deutschland im Jahre 1922 in Bar für die Reparationen verlangt wird, betrage 720 Millionen Goldmark. Von dieser Summe soll Frankreich 130 Millionen erhalten. Meinungsverschiedenheiten seien gestern plötzlich über die zu verlangende Kaution und die Verredung der Garantien entstanden. Die Belgier bestanden auf dem Plan des Abkommens von Spa, wodurch Frankreich zugunsten Belgiens angeblich 250 Millionen verliert würde.

### Die Geheimnisse von Versailles

Wenn es nach den Regierungen der im sog. Obersten Rat vereinigten Länder ginge, würden wohl weder die Archive in London, Paris usw. bald geöffnet, noch der Schieber, der über dem geheimnisvollen Klingen von Versailles liegt, geklärt werden. Die deutsche Regierung der „Erfüllung“ kann es nicht über sich bringen, endlich mit der von ganzen Völkern verlangten Offenheit gegen die infame Schuldfrage und die übrigen feindlichen Verleumdungen zu beginnen, obwohl jeder Tag des Jähgers damit von den Feinden ausgenutzt wird, durch Wort, Buch und Bild diese beschaften, schamlosen Unwahrheiten weiter der Welt einzuhämmern. Vielleicht erwacht man jetzt aber in Berlin, wenn man erfährt, daß von anderer Seite Hilfe zu kommen scheint, denn die „New-York Times“ kündigen an, daß der ehemalige Presschef Wilson auf der Versailles Konferenz, Max Stannard Baker, in der „New-York Times“ nächstens Mitteilungen über die geheimen Beratungen in Versailles veröffentlicht werde. In Paris hat diese Ankündigung einige Bestürzung erregt, die Pariser Presse spricht von einem Skandal — das schiedliche Gewissen regt sich. Man ist in Paris auch schnell mit einer Erklärung zur Hand: „Das sei ein Mittel, ohne einen Pennny Kapital Milliarde zu werden. Man möchte nur Vernehmlichkeiten bei der Versailles Konferenz gesehen zu sein, oder Dolmetscher, oder Privatsekretär, oder Chef eines Pressebureaus, um dann aus gutem Gedächtnis und mit sorgfältig gesammelten Unterlagen ein Buch schreiben zu können, das Geheimnisse enthüllt.“

Auch der chauvinistische „Matin“ berührt den Geldpunkt, bemerkt aber im übrigen sachlich u. a.: „Ein Skandal ist die Tatsache, daß noch von keiner der beteiligten Regierungen die wirtlichen Vorgänge auf der Konferenz von Versailles veröffentlicht worden sind. Die öffentliche Meinung aller Länder hat das Recht, zu wissen, was auf der Konferenz vorgegangen ist, wie jedes Land seine Rechte verteidigt hat, wie das Ergebnis erzielt worden ist. Bis jetzt hat noch keine Regierung den Mut gehabt, eine derartige Veröffentlichung zu unternehmen. Es ist unzulässig, daß man über die Geheimnisse von Versailles noch Renten unterrichtet werden muß, die Geld gebrauchen und deshalb ein sensationelles Buch schreiben.“

Aus den Worten des „Matin“ spricht ebenfalls deutlich die Furcht vor unangenehmen Enttarnungen, und daher der Wille an die Regierung, scheinbar einzelnes Befehlsgebote, damit die Pariser Presse sofort über die Mitteilungen Bakers versallen und sie verächtlichen kann. Sätzen die feindlichen Regierungen nur in einem Punkte ein gutes Gewissen, und würde nicht das ganze Schandwerk von Versailles auf dem Schilde, würden sie vielleicht mit einem Material ihrer Archive herausbrücken. Aber schon die vom Genossen Kauffach aus Ausland veröffentlichten deutschen Urkunden, wie alles andere sonst schon bekannt Gemordete lehrt sie, daß das Abdrücken des kleinsten Steines den ganzen Bau stürzen und seine Urheber als ganz gemeine Schwärzer und Seuchler entlarren muß. Darum wird man vermutlich auch die Mitteilungen Bakers mit Schwelgen überlegen, sich im übrigen auf die deutsche Regierung der „Erfüllung“ verlassen oder ihr, falls nötig, die gehörigen Winke geben, daß sie es nicht wagen soll, mit ihrem Material gegen die Verantwortlichen heranzukommen. In Berlin heißt es dann, „außenpolitische Gründe“ oder die „politische Lage“ heißen das Abdrücken der Schuldfrage weiterverbreiten und das deutsche Volk am Ende dadurch zurande geben.

### Vorladung zum 11. Januar

Paris, 10. Januar.  
Der Sonderberichterstatter von Cannes meldet aus Cannes: Der Oberste Rat wird die deutsche Delegation einladen, Paris am 10. 1. zu verlassen, um am 11. 1. in Cannes zu sein. w. Cannes, 10. Januar.

Man sieht hier den Anknüpfungspunkt der deutschen Abordnung für die Sitzung am 11. d. M. an. Der Oberste Rat hat bereits seine Mitteilung am 10. d. M. morgen entgegennehmen.

Für die deutsche Delegation sind im Hotel de Ville im Stadtteil Canal Wohnungen bereitgestellt worden. Heute wird der Betrag festgelegt werden, den ich bei dem Moratorium zum wirtschaftlichen Wohlbefinden des Kontinents sind Deutschland, England, Frankreich, Italien und Japan.

Die alliierten Regierungen werden ihren endgültigen Beschluß über die Reparationsfrage Deutschlands durch die Reparationskommission mitteilen lassen.

Cannes meldet: Gestern vormittag 10.30 Uhr haben die mit der Reparationsfrage betrauten Minister die Garantien beprochen, die von Deutschland zur Befriedigung seiner Finanzen verlangt werden sollen. Sie sind in den meisten Punkten zu einer Verständigung gekommen und haben einige weitere Vorschläge gemacht, um das Eintreten der deutschen Abordnung am 11. d. M. zu erleichtern. Die Verhandlungen haben sich über die Garantien abgehandelt. Die Verhandlung bezog sich in der Hauptsache auf die Verlegung des Garantienabkommens nach Berlin, die von Frankreich gefordert wurde. Die britische Abordnung war der Ansicht, daß die Reparationskommission selbst in Berlin tagen sollte, um den Qualitäten der beiden Parteien keine die entscheidenden Stellen, die daraus entstehen würden, zu vermeiden. Eine Entschließung wurde in dieser Angelegenheit noch nicht getroffen.

Am 8. d. M. unter dem Vorsitz Douhaurs eine Zusammenkunft der Minister statt, die in Paris das europäische Wirtschaftskomitee berufen hat und beauftragt sind, das Programm der Konferenz in Genoa vorzubereiten.

Das „Journal des Debats“ erklärt, in Cannes sei alles in voller Eile. Nach den offiziellen Blättern hätten die Verhandlungen den Abschluß des sogenannten französisch-englischen Sicherheitsabkommens zum Gegenstand. Das „London“ und „The Times“ sind für ein für sie so interessantes Thema interessiert, begreife man und freute sich darüber, aber was gebe das den Obersten Rat an? Warum wurde jetzt in der Erörterung über die Reparationen eine Frage hineingetragen, die sich auf drei Staaten im besonderen bezieht? Zweifellos werde man davon absehen, daß nach Ansicht Lord Georges oder auch anderer Mitglieder des Obersten Rats die Lösung der Reparationsfrage von der Regelung der englisch-französischen Beziehungen abhängt. Das sei aber nur zum Teil richtig, und, soweit es richtig ist, werde beim Abschluß des französisch-englischen Abkommens ein sekundäres Problem gelöst.

### Rugland nimmt an

w. Cannes, 10. Januar.  
Sichthieren teilte dem Obersten Rat mit, daß die russische Regierung die Einladung zu der europäischen Konferenz annehme, die am 12. d. M. einberufen wird. Eine außerordentliche Sitzung des Hauptvollzugsausschusses wird die Wahl der russischen Delegierten vornehmen und dieser ausgedehnte Vollmachten übertragen.  
Die alliierten Minister haben ebenfalls in Paris ausgearbeitete Projekt betreffend die Errichtung eines mit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas beauftragten Konsortiums festgelegt. Es wurde die Bildung einer Hauptgesellschaft mit einem bestimmten Kapital von nur 2 Millionen Pfund Sterling vorgeschlagen, an die sich in verschiedenen Interessierten Gruppen Teilgesellschaften anschließen sollen, deren Kapital in der Währung des Landes bezeichnet werden soll. Die Hauptgesellschaft wird ihren Sitz in London haben.

### Änderungen des Wiesbadener Abkommens

TU. Cannes, 10. Januar.  
England hat dem Wiesbadener Abkommen unter folgenden Bedingungen zugestimmt:

1. Die Erdsumme der unter dieses Abkommen fallenden Leistungen von 7 Milliarden Goldmark wird gestrichen.
2. Das Abkommen enthält eine Gültigkeit von 3 Jahren.
3. Am ersten Jahre darf Deutschland an Frankreich Leistungen von nicht mehr als 180 Millionen Goldmark machen, im zweiten und dritten Jahre nicht mehr als 1000 Mill. Goldmark. Frankreich nimmt diese Bedingungen an.

Zusammenhang aus Cannes folgende liegen sie gehen die Finanzminister der beteiligten Staaten den Inhalt der Verhandlungen über die Reparationen vorlegen und gelangen über verschiedene Punkte zu einer vollständigen Einigung. Die wichtigsten Fragen, die erörtert werden, waren:

1. Der Betrag, den Deutschland zu zahlen hat











# Hallesche Zeitung

## Unterhaltungsbeilage der Halleschen Zeitung

Nr. 2

Dienstag, den 10. Januar

1922

### Winterlied

Mein, es ist das Sterben nicht,  
Rein, es ist nur Schlafensachen,  
Wenn die Klotzen still und dicht  
Auf die Erde niederwachen —  
Wenn sich weiß der Schleier zieht  
Über Sinnen, Seufzen, Sorgen,  
Sinkt ein Jahr ein Schlummerlied:  
Ders, schlaf ein und träum von morgen.

Der, schlaf ein und träum und lausch  
Durch die Nacht, die dich drückt,  
Denn es wird ein Wänterlauf  
Wald die alten Wälder schmelzen,  
Denn es wird dein rotes Blut  
Weißer noch das Herz dir füllen,  
Wenn dein Wänterlauf ausgerührt  
Und sich Wäntersee enthallen.

Darum flieh der weiße Schnee,  
Darum kühn dich die Nacht,  
Dah die neue Kraft erlich  
Und die Liebe Sorge frage,  
Sorge um ein Wänterland  
In den Herzen, in den Gängen —  
Und ichon flieh im Traum die Hand  
Heimlich töten... und der Gängen...

Rudolf Serson.

### Die Dame mit dem Stinktier

Von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten)

Die elegante, schlante Ausländerin betritt den Pelzladen: „Gute Tag, Bitte, Troilo, ich möchte kaufen eine Krage aus Stinttier.“

Die hübsche und überaus vornehme Verkäuferin bedankt sich für den Ehrendank und entgegenkommend:

„Schön; Stinttier führen wir nicht.“

„Da doch!“ beharrt die Kundin. „Sie haben auf Ihre Fenster große Krage aus Stinttier. Bei uns in Amerika man hat Stint.“

Der Verkäuferin geht ein Licht auf; sie ist seit vier Jahren in der Branche, aber das „Stint“ auf deutsch Stinttier heißt, mußte für erst diese Amerikanerin mitbringen.

„Ich frage die hübsche und überaus vornehme Verkäuferin: „Bühren Sie auch Eichhörnchen, Matten, Siegen und Kämmen?“

„Nein“, und sie läßt mich stehen; denn sie merkte, daß ich kein Ausländer bin.“

Ein junger Mann, nicht halb so hübsch und nicht ein Viertel so vornehm, bedient mich weiter und zahlt mir trotz allem einen Sporthals, zu welchem Matten und Siegen das Fell gehört haben. Das Pelzhaus führt nämlich sehr wohl Deerathin, die hübsche Verkäuferin weiß es nur nicht. Der Verkäufer weiß es übrigens auch nicht.

„Da wie viele Matten haben Sie denn verkauft. Denn — was Sie „Deerathin“ nennen, heißt auf gut deutsch Beuterratte; hierfür ist die Skizzen „Biam“ anzuwenden, das ist das Fell der guten, ehrlichen Biamratte, und ein viel geachteter „Artifel“ nennt sich zwar hochtönend „Matria“, ist aber nichts anderes als das Fell des braunen Stumpfüßlers, der sogar auch Viberatte heißt.“

„Ich denke weiter: Was ist „edter Krümmer“? Was ist „Berloner“? Was ist „Astradan“? Ah, hinter all den feinen Namen verbirgt sich nichts anderes als — Kammelell. „Feh“-Wels ist das Fell eines Eichhörnchens, allerdings eines grauen, hübschen, das Fremdwort „Sealskin“ kann durch den deutschen Ausdruck „Hobben-Fell“ ersetzt werden, „Seal electric“ aber ist durchaus keine „elektrische Robbe“, sondern luftgeblähtes Kanincheneiweiß, und hinter dem hochschönen „Murmeln“ verbirgt sich schamhaft etwas deutsches Ziegenfell.“

Die Stumpfüßler, ein kleines, schlantes Mäulchen, ist in Konfektionskreise bekannt unter dem Namen „Arten“, genau wie diese Kreise lieb es, Arbie in großen Mengen zu verfertigen; sie wird deshalb auch Krebs-etter genannt.

Büchse teilt die Konfektion ein: in Meißels, Brandhals, Kreuz, Schrotz, Silber, Grau, Blau und Weißhals. Das „Große Wänter“ wird auch von Western, gern Semmelin genannt, weil auf „in“ zu zahlreich keine vorhanden sind. Im Aufnahmestück des feinen Antons wird das Hermelin beschrieben als „ein kleines weißes Tier, das mit unzähligen schwarzen Schwanzgelen besteht ist.“

Was wird sonst noch alles heute als wärmender und schützender Bedienung von der hübschen Verkäuferin um den Leib der Kundin gelehrt? Die Namen Ätze, Marber, Lauch, Wolf, Murrelter, Jodel, Otter, Vdr, Leopard, Wisse, Panther, Gaurkote sind alle ehrlich und aufrichtig. „Wirtilla“ klingt etwas phantastisch, ist aber durchaus real: ein Knetger, das, seines hohen Preises wegen, mit Recht nur in Amerika vorkommt.

Die Matten und die Siegen, die uns die Wänter ihrer übertriebenen Bedienung legen sie sich erst zu, wenn sie ganz bestimmt bestimmt wird durch Nerven, Nerven, Nerven.

Schleibern, Strecken und durch die Behandlung mit Soda, Kalz, Gallus, Eisenpulver, Kleider, Weinstein, Votische, Aegnatron, Klam, Colmat, Schwefelantimon, Kupferoxyd, Grünpulver und Chromkalium. Man sieht: der Toiletentisch des Stinttieres ist fast ebenso umfangreich wie der von jeder schönen Frau, die den Boden nun stinttiergeräuschlich verläßt.

Und was kauft ich selber?  
Einen Sporthals mit Drosselkragen und Wärmestütze. Zu deutsch: Beuterrattenkragen und Siegenfelle. Und während ich fernweg an der Kasse passe, höre ich, wie eine hübsche Verkäuferin zu der hübschen Verkäuferin sagt: „Wissen Sie, Fräulein, ich möchte einen Pelzmantel, ganz aus Drosseln...“

### Arbeit

Von Wilhelm Sennemann.

Der alte Andreas kammer geht unruhig im Zimmer auf und ab, in der einen Hand die Waage, in der anderen die Zeitung. Da gefällt ihm meheres nicht, schon seit Wochen und Monaten nicht; aber nun schlägt doch der Fuß den Boden aus: Generalstreik in Sicht!

War denn das Was immer noch nicht groß genug, mußte erst ganz Deutschland einen Generalstreik geben, darauf dann die Partei der Wahnsinnigen und Drogenler ihr Reich bauen konnte?

„Ach, Andreas kammer, was geht dich die Politik an? Mühsel da keine alten invidien Knospen im Schilf, deine Kinder sind verstorben, du hast kein gutes Auskommen, hast Haus und Hof; was schießt dich das Gewerbe der Welt! Der Jern tut dir nicht an, aber die Ruhe, und deine alten Tage wollen Frieden haben. Sei still, Andreas!“

„Aber was da glaubt, den alten Andreas damit beschwichtigen zu können, du hast kein gutes Auskommen, hast Haus und Hof; was schießt dich das Gewerbe der Welt! Der Jern tut dir nicht an, aber die Ruhe, und deine alten Tage wollen Frieden haben. Sei still, Andreas!“

„Zum Abend klopft er an die Tür des Nachbarn. „Gut gelesen, Edmann? Da wollen sie von Berlin aus zum Generalstreik blasen, als ob das so ginge!“ Edmann war Maschinenführer wie er und früher sein Arbeitssache gewesen. — „Wird schon gehen“, sagt er leichtsin, „wir wollen auch in den nächsten Tagen arbeiten.“

„Ich weiß nicht —“ murmelt der Alte ratlos.

„Ja, Andreas, es ist heut eine andere Zeit. Heut heißt's zupacken und lässeln, so lange es geht regnet.“

„Und Geld und Brot gehen dabei zugrunde.“

„Das soll sich mir, Nachbar, und so lange es uns gut geht, so lange geht auch der Staat.“

Der Anwalde schüttelt den Kopf. Er war stets ein stammer Vertreter der Arbeiterrechte gewesen; hier aber konnte er nicht mehr sein.

„Das ist mir wahr, Edmann, wir sind nur ein Bruchteil des Volkes, wer aber auf Kosten der Gesamtheit seinen Vorteil sucht, der ist ein Verderber und Schädling!“

„Oho, du willst doch den Arbeiter nicht mit den Schiebern und Wänterern auf eine Stufe stellen?“

„Das will ich nicht, wie aber durch wilde, irrliche Streits die Welt der Arbeitstun und Unruhe über das deutsche Volk bringt, der verständlich ist am Volkswohl. Kammer und Hof streifen zur Genüge an unserer Kraft; müssen wir nun das Meiste, das uns verbleibt, in wahnwitziger Verbrennung selbst in Zimmern schütten?“

„Blüht die Welt der Weisheit der Deutschen werden“ lachte Edmann.

„Dein Sohn trifft mich nicht, Nachbar, du weißt ohne mich, was du zu tun hast!“

„Und ob ich das weiß, aber was denkst du?“

„Arbeit und Geduld sind unsere Hüter.“

Edmann hatte sich freitunig vor den Alten: „Gut gefällt, Andreas! Das Wort aber lasse ich mir nur von einem Arbeiter gefallen, der noch seine Fäuste ins Weisheit stellt; aber nicht von dir! Du hast gut reden und predigen, dich trifft's nicht mehr!“

„Da sah ihn der alte Andreas mit flimmernden Wäntern und ein aufgeschaltetes und wollte gleich zur Tat werden. Eine leise Innele kam über ihn.“

„Du meinst, Edmann...“ „Ach, glaub, ich könnt Euch noch was weihen, Vdr Jungen!“ Und er greift nach seiner Mütze.

„Gute Nacht, Edmann, sollst du mit ihm dörrn!“

Die Tür knarrt ins Schloß.

„Gut Nacht, Edmann, laßt Edmann, du heißt die Welt nicht mehr aus den Ängeln.“

Und er setzt sich hinter sein Bett und Morgenblatt.

Des andern Tages sah der alte Andreas allerlei geheimnisvolle Bänge, er dachte sich an mondem Schalter herum, an manche Zeit klopfte er, und da es Abend wurde, hatte er sein Ziel erreicht, und trat wie ein Kind, das seinen ersten Schulgang vor sich hat, froh und sich zu lachen.

Kaum hatten in der Frühe des folgenden Morgens die Decker der Maschinenfabrik ihre Wänter angezogen, als der Werkmeister eintrat und neben ihm der alte Andreas. Er sahete ihn an eine kreisförmige Wand.

„Eintritt, du liegst die Welt noch. Ich kann Euch die Zeitung in der Ruhe des Vorarbeiters holen. Es ist ein fauber Stiel.“

Kaum war der Werkmeister gegangen, da traten die Kollegen an Andreas heran und bekräftigten ihn mit Fragen, als erster sein Nachbar, der Edmann.

„Ein Junger laßt ihn an. Er seid ein ganz Gelehrter, Ihr sanft die Arbeit mit dem Feiertag an...“ Gest mittag ist Schluß!“

Stille und Andacht war in ihm. Die Arbeit war ihm Opfer und Danksgebet. Er sahete, wie das Eisen in ihm und in dem Eisen lebendig wurde. Eine köstliche Begnadigung kam über ihn. Nun war, er mußte die Welt mit Wänterhanden loslocken gen Himmel; „Ich danke dir, Gott, für den Segen und die Weisheit dieser Stunde!“

Die Kameraden saßen mit Säunen auf ihm, wie er seinen Bild von seiner Arbeit wandte.

„Der schau aus wie ein Heiliger!“ spöttelte einer froh, aber seiner Stimme kam zu. Der Mann da hatte etwas an sich, das allen John und Speil im Munde der Schädler zünde machte.

„Andreas!“ Der Edmann stand neben ihm. „Nun sag mir, was soll dein Welt?“

„Du hast mir gesagt, Nachbar, du nimmst kein Wort von mir an, nun aber ich wieder als Weisheit neben dir, nun wirst du mich hören müssen, du und all die anderen!“

„Auf dem Hofe erlöste ein scharfer Pfiff... Die Decker stellten die Wänter ab und traten zusammen.“

„Nimm mit, Andreas, wir wollen beraten, ob wir uns dem Streik anschließen.“ Der Anwalde hob laum den Kopf: „Ich habe den Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„Der Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

„De Welt, ich habe keine Zeit zu feiern!“

„Und er blieb bei seiner Welt, indes die übrigen Arbeiter das für und wider des Streiks erwoogen. In ihr Karmen und Reden fand der Werkmeister herbeigeholt, daß die Welt heute abend fertig sein sollte. Da kann morgen dann die Weisheit montiert werden, übermorgen gibt es einen hungernden Kameraden Brot.“

### Aphorismen

Von Siegfried Sieber-Wae.

Zerbrechliche Döpfe, Fasseln und Kristallgefäße werden in Stroh eingewickelt. Auch Gedanken sind zerbrechlich. Darum kommen auf einen Gedankenreichen hundert Strohföpfe.

Denken ist Scheinheiligkeit des Empfindens.

Frige Ideen sind Korruption der Kultur.

Um eine Stunde Feinmuck zu fühlen, verlohnt sich eine weite Welt.

Die Menschen lernen zu niemals kennen, den Menschen — vielleicht.

— Aus der Kitzeltheil des Menschen. Wanderungen durch Heimat und Welt. Von Fritz Gansberg. 8. Auflage. 111 Seiten mit Abbildungen von Urad Schmidhammer. Preis gebunden 10 M. Verlag von C. G. Neuenhagen, Leipzig, 1921.

— Wie finden in dem Buche — um mit den Worten des Verfassers zu reden — „anderer Beschäftigten. Sie sind nicht weise und auch nicht erfunden. Sie sind ganz neu und sind doch ganz gang an. Sie sind von einem Menschen erdacht, und doch haben ihm alle Menschen dabei helfen müssen.“ — An interessanter Weise weiß der Verfasser von dem Ursprung und Werden der Dinge zu erzählen, die uns umgeben. Der fähige Erzähler weiß zu reden — und reißt ihn zur Bewunderung fest. Wenn ich dieses kleine Büchlein nicht schon in Händen hätte, ich ginge hin und laufe mich. Ich weiß keine Kitzeltheil für Kinder, die so gefolgt und anregend und doch so leicht leicht geschrieben sind: Jedes Kapitel ist eine lebendige Geschichte, daran die Kinder mit taugen und freuen erzählen können. Die flotten Erzählungen veranschaulichen den Inhalt.

